

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint am Montag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vier Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Cabellartiger Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

No. 118.

Mittwoch, den 2. Oktober 1907.

6. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Am 30. September bez. 1. Oktober d. J. sind fällig und an die hiesige Ortspolizei-Einnahme (Gemeindeamt) abzuführen:

der 2. Termin Einkommen- und Ergänzungssteuer

zahlbar bis 21. Oktober 1907

der 2. Termin Brandkasse, zahlbar bis 8. Oktober 1907.

Nach Freitablauf beginnt das gesetzliche Vertriebsverfahren.

Ottendorf-Moritzdorf, am 28. September 1907.

Der Gemeindevorstand.

### Verklüßtes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 1. Oktober 1907.

Wenn du noch einen Taler hast, so geh und laß ihn wechseln! Der erste Oktober ist da und sieht, wie schon bekannt, die Talersstücke unbarmherzig an die Luft. Sie dürfen nicht mehr den gesetzlichen Kreislauf im deutschen Vaterlande mitmachen. Zwar wechseln sie die Staatskassen noch ein volles Jahr lang ein, aber es muß erst der Weg zu einer solchen Kasse gemacht werden, da sonst niemand mehr verpflichtet ist, Taler in Zahlung zu nehmen.

Es verlautet getrübtweise, die sächsische Regierung wolle beim Landtage 100 „neue“ Richterstellen beantragen. Leute, die es noch besser wissen wollen, solchen geheimnisvoll, die Regierung wolle nur 30 Stellen fordern. Prophezen vollends, denen ihre Talente gestatten, das Gras wachsen zu hören, geben ihre Orakelweisheit dahin zum Besten: die Regierung werde 30 Stellen fordern der Landtag aber werde 100 Stellen verwilligen und die Regierung veranlassen sie zu schaffen. Wenig, daß eine „Neuschöpfung“ von Richterstellen im Werke ist, scheint so gut wie gesichert. Und in der Tat war es höchste Zeit, daß man sich zu diesem Schritt entschloß. Mit dem Hilfsrichterwesen, wie es bislang bestand, konnte es nicht so weitergehen. Die Stellen, um deren Neuschöpfung es sich handelt sind nicht etwa Stellen, die wirklich „neu geschaffen“ werden, sondern sie sind ausnahmslos ordentliche feste Hilfsrichterstellen, die nur in ordentliche Richterstellen (Amts- und Landrichterstellen) umgewandelt werden. Nicht eine Stelle also wird neu geschaffen, nur schon vorhandene Stellen werden gehoben. Gehoben im Gehalt und in der verfassungsmäßigen Stellung. Im übrigen tritt keine Änderung ein. Denn unsere Hilfsrichter üben die volle und ganze Funktion eines ordentlichen Amts- oder Landrichters aus, sie unterscheiden sich von ihm lediglich durch den geringeren Gehalt und durch die Abjektivität.

Cunnersdorf. Am heutigen Vormittag entstand in der Möbelfabrik von Werthschütz ein kleineres Schandfeuer, welches schon im Entdecken gelöscht werden konnte, ohne daß die bereits alarmierte Feuerwehr eingegriffen brauchte.

Dresden. Der Rat plant eine Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise, indem er drei Zonen für das Stadtgebiet bilden und für diese Zonen 10, 15 und 20 Pf. erheben will.

Einem dreifachen Weinbruch zog sich am Sonnabend mittig ein 17jähriger Schulknabe dadurch zu, daß er an der Endstation der Straßenbahn in Wöllnitz trotz der Wegweisung durch den Schaffner unermittelt auf einen zum Rangieren in Bewegung gesetzten Anhängerwagen gestiegen war, wobei er vom Vorderperson abgestürzt, unter den Wagen fiel und etwa 2 Meter weit geschleift wurde. Die Schuld trägt den Knaben selbst. Auf ärztliche Anordnung wurde er mittels des Unfallwagens in das Friedrichshäuser Krankenhaus übergeführt.

Riesa. Nachdem bei der Abstimmung die erforderliche Zweidrittelmehrheit für den Wahlaltersabstufung nicht erreicht wurde, bleibt es bei dem bisherigen Wahlaltersabstufung. Leipzig. Blühend geworden ist der 20-jährige, schon vielfach vorbestrafte Markt-

helfer Ferdinand Gustav Bärch, nachdem er 2000 M. die er für seinen Prinzipal bei der Reichsbank einwechseln sollte, unterschlagen hatte. Er ist 1,69 Meter groß, schlank, hat blondes Haar, blonden Schnurrbart, blaues Gesicht. Seine Kleidung bestand zuletzt u. a. aus grünbraunem, klein kariertem Jackettanzug. Ein ganz unverschämter Schwindler wird von einem gewissen Hof-Beumers-Röhl am Rhein betrieben. Der Mann inseriert in zahlreichen Blättern, daß er Gallensteine in 24 Stunden ohne Operation entfernen und verspricht „vorläufige Injektion bei Einleitung von 2 Mark.“ Sobald die Hineingeflohenen diese 2 Mark einsehen, erhalten sie eine kleine Broschüre, dazu einen Brief, daß sie nach 40 Mark einzusenden haben, wenn sie das Mittel haben wollen. Das ist natürlich kein vernünftiger Mensch und Herr Beumers hat seine 2 Mark in der Tasche.

Verhaftet wurde ein schon vielfach vorbestrafter 34 Jahre alter Schlosser aus Schleifen, als er den Versuch machte, mittels Nachschlüssel in ein Geschäftsthor in der Parkstraße einzudringen. Der Eingriff ist vor einigen Wochen aus einer Heilanstalt in der er untergebracht war, entwichen. Er ist dringend verdächtig, nach dieser Zeit in zahlreichen Fällen aus Schaufäden Waren, hauptsächlich eine große Anzahl silberne und goldene Uhren in bedeutendem Werte gestohlen zu haben. Wie ihm nachgewiesen werden konnte, hat er einen Teil der Werftaschen verkauft. Das zum Öffnen der Schaufäden benutzte Handwerkzeug fand sich bei dem Spitzbuben vor.

Chemnitz. Hier stürzte auf der Reichenhainer Straße ein vor einem leichten Kutschwagen gespanntes Pferd infolge Schreckens in die etwa drei Meter tiefe Schloßgraben-Ausschachtung des dortigen Straßenverbreiterbaues. Der Leiter und Besizer des Gefährtes wurde bei dem Zerbrechen der Stränge von dem Pferde mit in die Tiefe gezogen, jedoch er zwischen dem Tiere und der Erdwand zu liegen kam. Durch einen fogleich dazukommenden Schutzmann wurde der Mann, der laut um Hilfe rief, aus seiner gefährlichen Lage befreit. Er ist erfreulicherweise ohne nennenswerte Verletzungen davongekommen. Das Pferd wurde durch die Feuerwehr aus der Ausschachtung gebracht. Es hatte aber so schwere innere Verletzungen erlitten, daß es an Ort und Stelle getötet werden mußte.

Vor dem hiesigen Schwurgericht kam am Sonnabend jenes Verbrechen zur Aburteilung, daß in der Nacht zum 26. Juni in dem durch seine Talspitze bekannt gemordenen Industriort Eintracht verübt wurde. Nachts gegen 1 Uhr von seinem üblichen Stot aus dem Wirtshaus heimkehrend, wurde der Fleischermeister Fischer in seiner Wohnung, ehe er Licht machen konnte, von einem Burschen überfallen und mit Messerstichen bearbeitet. Der Kampf hatte sich bis auf die Straße fortgesetzt, wo der Meister endlich zusammenbrach und der Mordbube die Freiheit gewann. Heimkehrende Verfassollegen fanden den Schwerverwundeten und nahmen sich seiner an. Ein Stich hatte die Lunge getroffen, jedoch der Verletzte lange Zeit zwischen Tod und Leben schwabte. Am anderen Morgen fand man nicht nur das zur Tat benutzte Schladtmesser, sondern auch das Jackett des Täters, das ihm bei dem Kampf samt der Weste vom Leibe

gerissen worden war. In dem Jackett aber steckten die Papiere des Burschen. Es war dies der am 18. März 1888 in Niederlauterstein geborene und zuletzt in Schalk bei Döbeln arbeitende Fleischergehilfe Moritz Oswald Schönherr, der bei dem Überfallenen getötet hatte und die Gefangenheit des Meisters, Dienstags zum Stot zu gehen, kannte. Auch hatte er Kenntnis daß die Meisterin verheiratet war. Der Bursche wollte Fischer töten, um ihm den Geldschrankschlüssel abzunehmen zu können, in dem sich die Kasse der Viehverversicherung befand. Der Täter wurde drei Tage danach auf dem Fischerhain Freuden verhaftet aufgefunden. In der Hauptverhandlung legte der Bursche ein offenes Bekenntnis ab. Er erklärte, daß er den Raubmord geplant habe, um seinen Meister in Schalk, dem er nach und nach etwa 300 Mark gestohlen hatte und der ihm bis zur Deposition dieser Summe den Radfahrerantrag weggenommen hat und Lohnabhänge machte, entschädigen zu können. Schönherr wurde wegen versuchten Raubmordes und Diebstahls zu 12 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Da er gefährlich war, so wurden ihm 2 1/2 Monat Unterbringungshaft angedroht.

Geising. Auf der Straße von Zimmwald nach Geising ereignete sich ein seltsamer Unfall. Kommerzienrat Arnold aus Berlin postierte mit seinem 45-pferdigen Automobil auf der Heimfahrt von Karlshof nach Berlin begriffen diese Straße. Bei dem Polthaus stiegen die Insassen des Wagens, zwei Herren und zwei Damen, ab und gingen ein Stückchen Weges zu Fuß, wobei das Automobil ihnen langsam voranzufuhr. Plötzlich bemerkte die Frau rückwärts am Wagen ein kleines Klammchen, sie konnte kaum den beiden Chauffeuren zurufen, herauszufspringen, als auch das Automobil vollständig in Flammen stand. Obwohl eilig Feuerwehre von den zunächst gelegenen Ortschaften herbeigeholt wurde, war der Wagen doch nicht mehr zu retten, er verbrannte gänzlich. Auch die angeschallten Koffer mit den Toiletten und dem Schmuck der Damen wurden ein Raub der Flammen. Das Automobil repräsentierte allein einen Wert von 30 000 M. Die Gesellschaft begab sich zu Fuß nach Geising, von wo sie ihre Reise nach Berlin fortsetzte.

### Aus der Wodje.

In Frankreich hat man sich langsam an den Gedanken gewöhnt, daß der Feldzug in Marokko noch eine Weile dauern wird. Sogar Herr Clemenceau, der sonst so Zuversichtliche, hat einigen Männern der Presse gegenüber geäußert, die Angelegenheit werde länger dauern, als man bisher angenommen habe. Natürlich versteht die kriegerische Expedition nach Marokko nicht, die Regierungsgegner zu vermehren und man sieht in Ministerkreisen nicht ohne Sorge der kommenden Parliamentsitzung entgegen. Wie schon so oft, sind auch jetzt wieder Nachrichten von einer drohenden Ministerkrise verbreitet. Aber man muß die Gerüchte nicht allzu ernst nehmen, denn der Ministerpräsident hat diesbezüglich erklärt, er werde die Politik des Kabinetts in so glänzender Weise rechtfertigen, daß auch die heftigsten Gegner verstummen sollen. Der gewiegte Staatsmann hat einen vortrefflichen Ausgangspunkt für seine Kammerreden. Er wird diesmal die Antimilitaristen ins Feld führen und der Kammer klar zu machen suchen, daß durch ihre Verdrängung die Großmachtsstellung in Gefahr ist. Mit dieser Parole wird er unbedingt Erfolg haben, denn der weitläufige größte Teil der Deputierten, wie aller Franzosen ist für alle Forderungen der Regierung zu haben, wenn es sich um die Größe und den Ruhm des Vaterlandes handelt. Die englische Diplomatie hat in diesen Tagen einen großen Triumph zu verzeichnen. Das lange geheim

gehaltene Abkommen zwischen dem Inselreich und Rußland ist veröffentlicht worden und hat vollauf die Vermutung bestätigt, daß England auf friedlichem Wege dem Jarenreich Abgerungen hat, was schon häufig Anlaß zu einem Kriege zwischen beiden Mächten zu werden drohte: den Einfluß in Persien, Afghanistan und Tibet. Im Jarenreich herrscht über den Vertrag nur eine Stimme: man sieht darin das Eingeständnis der Regierung, daß sie sich zu ohnmächtig fühlte, um den jahrelangen heimlichen Kampf um die Vorherrschaft in den genannten Ländern noch weiter fortzusetzen. In Peteroburg ist man angeblich wieder einer Verschwörung gegen den Jaren auf die Spur gekommen. Wie amtlich gemeldet wird, hat man in Peterhof mehrere als Rosenken verkleidete Verschwörer verhaftet. Der bedrohte Jarc hat sich infolgedessen mit einer neuen starken Leibgarde umgeben. Die Verhandlungen wegen eines Ausgleichs zwischen Oesterreich und Ungarn haben sich gescheitert, da die ungarische Regierung sich zwar bereit erklärte, einen höheren Beitrag zu den gemeinschaftlichen Kosten zu leisten, dafür aber neue Verfassungsgarantien verlangte, die die Regierung in Wien im Interesse der Krone unmöglich zulassen konnte, um so weniger, da auch Kaiser Franz Joseph um solchen Preis auf den Ausgleich verzichten zu wollen erklärte.

Von der Friedenskonferenz hört die Welt nichts mehr. Es ist, als sei sie bereits auseinandergegangen. Allerdings bemühen sich einige Delegierte, unter ihnen Bourgeois-Franzosen, schon jetzt die Ergebnisse der Friedensstimmung als ganz hervorragende zu schildern. In einem Pariser Blatt kann man seine Ansicht lesen, die in der Bemerkung aufsteht: „Die Spötter haben durchaus unrecht. Es ist im Haag sehr viel geleistet worden, wenn auch nicht so viel, wie auf der ersten Konferenz.“ Das ist nicht, wie Herr Bourgeois beabsichtigte, ein Lob, sondern eine herbe Kritik. Denn die Ergebnisse der ersten Konferenz waren recht kärglich. In Kopenhagen ist eine Konferenz von Politikern zusammengetreten, die ins Werk setzen will, was die Regierungen der drei nordischen Reiche bisher immer abgelehnt haben, nämlich einen engen Zusammenschluß Schwedens, Dänemarks und Norwegens. Es heißt, daß Norwegen und Dänemark diese Absicht begünstigen, während Schweden sich gegen diesen Gedanken nach wie vor ablehnend verhält. Die interparlamentarische Vereinigung zu diesem Zweck wurde bereits 1898 in Paris gegründet, ohne in diesen Jahren etwas zu erreichen. Es scheint ziemlich ausgeschlossen, daß sie in absehbarer Zeit ihre Ziele verwirklichen kann. In China hat man jetzt das lange geplante Reformwerk ernstlich begonnen. Die Regierung hat Offiziere nach Japan entsandt, die modernes Heerwesen studieren sollen. Zugleich aber hat man einen Gesetzentwurf veröffentlicht, der als eine Vorstufe zum allgemeinen Schulzwang angesehen werden darf. Damit nicht genug, in verschiedenen Seestädten sollen auch Handelsschulen gegründet werden, um das chinesische Volk zur Erkenntnis handelspolitischer Notwendigkeiten zu erziehen. Damit hat in China eine Bewegung eingesetzt, wie sie Japan vor etwa 20 Jahren erlebte. Die Lage in Marokko ist nach wie vor unverändert. General Drude berichtet immer wieder von ertüchtigten Erfolgen ohne daß die Beruhigung des Landes wesentliche Fortschritte macht. Im Gegenteil schreit die Lage ernstlicher zu werden, seitdem sich Frankreich geweigert hat, den Gegenkandidaten Ruten Hassb anzuverleihen und sich für den bisherigen Sultan Abd ul Agh erklärt hat. In Deutsch-Südwestafrika ist der Bandenführer Morenga im Kampfe mit den ihn verfolgenden Engländern gefallen. Der letzte und bedeutendste Gegner deutscher Herrschaft ist damit vom Kriegsschauplatz abgetreten und man glaubt, daß nun der Friede gesichert ist.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm wird in der zweiten Hälfte des Monats November in den ober-schlesischen Provinzen jagen und zwar bei dem Herzog von Ratibor, dem Fürsten Hensel von Donnersmard und dem Grafen Tiele-Winckler.

\* Zum Abschluß der großen, im Oktober in der Nordsee stattfindenden englischen Flottenmanöver, an denen die Kanalküste, die atlantische Flotte und die Heimatlotten teilnehmen werden, hat die Kanalküste Befehl erhalten, sich zur Begrüßung Kaiser Wilhelm bei dessen Antritt in den englischen Gewässern in Spithead zu vereinigen. Es werden dort 14 Panzerschiffe und 6 Kreuzer sowie 24 Torpedobootgeschwader versammelt sein.

\* Reichskanzler Fürst Bismarck wird Nordamerika voraussichtlich am 3. oder 4. Oktober verlassen. In der ersten Bundesratsitzung, die wahrscheinlich am 3. Oktober stattfindet, wird er wohl noch nicht teilnehmen.

\* Von gut unterrichteter Seite wird dem weitverbreiteten Gerücht widersprochen, daß der deutsche Botschafter in Washington, Herr Sp. d. v. Sternburg, von seinem Posten zurücktreten wolle. Auch die Nachricht vom Austritt des Staatssekretärs des Äußeren Herrn von Zischler soll nicht den Tatsachen entsprechen.

\* Ministerialdirektor Dr. Althoff erhielt anläßlich seines Austritts ein gnädiges Hand-schreiben Kaiser Wilhelm's, sowie einen in den ehrenvollsten Ausdrücken gehaltenen Abschiedsbrief des Kaisers v. Bismarck.

\* Das Ressort, das der nunmehr verabschiedete Ministerialdirektor Dr. Althoff inne hatte, ist, wie verlautet, in zwei Ressorts geteilt worden, und zwar in eins für Unterricht, das der Geheimregerungsrat Kaumann, und eins für Kunst, das der Geheimregerungsrat Dr. Schmidt erhalten hat.

\* Die Stabsverordnetenversammlung von Berlin hat die Vorlage über die Einführung der Wertzuwachssteuer mit großer Mehrheit abgelehnt.

\* In Frankfurt a. M. trat der internationale Kongreß für Sonntagsruhe zusammen.

## Österreich-Ungarn.

\* In niederösterreichischen Landtag ist in einer einzigen Sitzung das Gesetz betr. Reform des Wahlrechts angenommen worden.

\* Mit Enttäuschung besprechen ungarische Blätter die abenteuerliche Mitteilung, daß dieser Tage der rumänische Ministerpräsident Sturdza und der rumänische Minister des Innern Brattiano in Bukarest in Siebenbürgen, also auf ungarischem Boden, unerlaubt gewinkt und an der Generalversammlung des Bistricer Komitees des rumänischen Kulturvereins „Mitra“ teilgenommen haben. Erwidert werde die Sache dadurch, daß Sturdza unter fremdem Namen mit dem Paffe des Ingenieurs Gogo in Ungarn weilte.

## Frankreich.

\* Nach einer längeren Besprechung, die Premierminister Clemenceau mit dem Präsidentschaftskandidaten Fallières hatte, äußerte der letztere, daß er der kommenden Kammerladung mit großer Ruhe entgegenstehe; er werde die Politik der Regierung nach jeder Richtung glänzend rechtfertigen.

## Schweiz.

\* Der italienische Minister des Auswärtigen Tittoni ist in Bern angekommen. Man bringt seinen Besuch mit dem Spätgebühren und dem Rücklauf der Gotthardbahn in Verbindung.

\* Der Ständerat hat einstimmig eine Ergänzungsvorlage zu der Bundesverfassung angenommen, nach der die Regulierung der Wasserkräfte unter die Oberaufsicht des Bundes gestellt wird.

## Holland.

\* Entgegen allen bisherigen Zeitungs-

meldungen wird aus dem Haag berichtet, daß zwischen dem französischen und dem deutschen Delegierten nicht von dem Abschluß eines deutsch-französischen Schiedsgerichtsvertrages gesprochen worden ist. Zur Schiedsgerichtsbildung verläutet ferner, daß Deutschland und Frankreich seit Entschlossen sein, nicht mit allen Staaten einen pflichtgemäßen Schiedsvertrag im Sinne des Haager Abkommens zu schließen.

## Spanien.

\* Die Blätter in Madrid schreiben, daß König Alfons sich demnächst in Begleitung des Ministers des Äußeren nach Wien und wahrscheinlich auch nach Italien begeben werde. Es ist allerdings noch nicht bekannt,

mußte eine revolutionäre Verschwörung entdeckt; die Verdächtigen werden behäuflich überwacht.

## Afrika.

\* Der französische Oberbefehlshaber in Marokko kann sich abermals eines Teilerfolges rühmen. Vier weitere Stämme haben sich ihm unterworfen und bereits zwei Gesellen gestellt. Man hofft, daß nun auch vier andre Stämme — die wildesten — den Kampf gegen die Franzosen als aussichtslos aufgeben werden. Die französische Regierung hat, um den Frieden in Marokko zu sichern, Vermittlungsbemühungen zwischen dem Sultan Abdul Aziz und dem Gegenkönig Muley Hafid, über dessen Absichten man

ein: In Beantwortung Ihres an den Herrn Reichskanzler gerichteten Schreibens vom 19. d. benachrichtige ich Sie im Auftrage Seiner Durchlaucht ganz ergeben, daß auch in diesem Falle wieder einmal das Wahre in der Welt liegt, nämlich die Größe Seiner Durchlaucht 1,78 Meter beträgt. Hochachtungsvoll Scheitel, Geh. Regierungsrat. — Hierbei sei zum Vergleich beigelegt, daß Fürst Bismarck 1,88, Kaiser Wilhelm I. 1,85, Kaiser Friedrich III. 1,83 Meter groß waren, während Kaiser Wilhelm II. 1,76 und Prinz Heinrich von Preußen 1,82 Meter groß sind.

Der bayrische Hofzug in Gefahr. Der Prinz-Regent von Bayern fuhr von Sontheim nach München. In Kempten sollte der Zug ohne Aufenthalt über das Umgebungsgeleit durchfahren. Zu gleicher Zeit sollte der Hofzug von Nachingen einmarschieren. Unbegreiflicherweise leitete man nun diesen Zug auf das Umgebungsgeleit, das gerade der Hofzug passieren sollte. Zum Glück ist jedoch dem Hofzugführer die Sache nicht recht geheuer zu sein, und er hielt an. Der Hofzug war noch nicht durch die Station Hegge hindurchgefahren und konnte dort noch rechtzeitig gestoppt werden. Wäre der Hofzug fünf Minuten später oder der Hofzug ebenfalls früher abgefahren, so wäre für den letzteren ebenfalls das Geleit freigegeben worden, und ein Zusammenstoß auf der 36 Meter hohen Umgebungsbrücke hätte unübersehbare Folgen nach sich ziehen müssen.

Die erste Apothekerin Hamburgs. Fräulein Neubauer, die bei der Hofmanipulation in Hamburg als Lehrling eingetretten war, hat jetzt die pharmazeutische Vorphilung, als erste in Hamburg, mit der Note „gut“ bestanden.

× Gegen das Automobil. Um festzustellen, wie weit die Abneigung geht, die viele Kreise des Publikums gegen die Automobilschlauer haben, hatte der Automobilklub in Wiesbaden mit Zustimmung des dortigen Polizeipräsidenten an den letzten Tagen der vergangenen Woche eine Anzahl von Kraftwagen begleitet, die von je einem Polizeibeamten, in möglichem Tempo freizug und quer durch die Stadt fahren lassen. Hierbei konnten nicht weniger als 14 Ausschreitungen schwerer Art, wie Werfen mit Steinen und andern Gegenständen nach den Fahrzeugen festgehalten werden, die zur Strafverfolgung der Gezeigten Anlass gegeben haben.

Eine Typhusfalle ist in Kaufmännischer Klogan ausgebrochen. Bis jetzt sind 25 Typhusverdächtige gemeldet worden, vier Personen sind bereits gestorben. — Ferner erlag der Soldat Weimann in Spandau der Kranksheit; er war vorher in Kaufmännischer Klogan gewesen.

Einbruchdiebstahl in der Landeshauptstadt zu Dessau. In der Landeshauptstadt (Staatshaus) in Dessau ist ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt worden. Mehrere Personen drangen in das herzogliche Regierungsgebäude ein, begaben sich nach dem ersten Stockwerk und durchbohrten von dem Bureau eines Regierungsdirektors aus die Türe zur Landeshauptkassette. Sie ließen dann einen Regenschirm hindurch, damit das nachfolgende Kamerawerk kein Geräusch verursache. Nachdem auf diese Weise ein mannshohes Loch entstanden war, stiegen die Diebstahler an einer ganz neuen Strickleiter in die Kassettentür hinauf. Dort zerschlugen sie einen Gipsputzschranke und raubten 15 000 Mark in Gold und Wertpapieren. Das Klingeln ließen sie hören. Sie begaben sich dann in einen Nebenraum, wo in einem Tresor, der in die Wand eingemauert ist, große Summen, die vor dem Kassettenschloß aufgestapelt waren, lagerten. Die erste einzelne Türe vermochten sie zu sprengen, die zweite widerstand ihren Bemühungen. Während sie ihnen gelangen sein, auch die zweite Türe zu öffnen, so wies ihnen das Staatsverwahrer in die Hände gefallen. Die Diebstahler richteten eine stürzende Verwundung an. Man weiß aus der Tatsache, daß eine Berliner Zeitung zurückgelassen war, daß die Diebstahler wohl aus Berlin stammen. Sie sind wahrscheinlich mit einem Frühzug entkommen. Das Geschehene ist nicht bewacht. Die militärische Bewachung ist leider vor einigen Jahren eingestellt worden.

# Die Flugbahn des Zeppelinschen Luftschiffes bei seinem Ausfluge am 24. September.



Ein gemaltiger Zug geht durch die Kronau. Fast täglich hört man von neuen Entwürfen lenkbare Luftschiffe. Und nicht zum wenigsten ist es die deutsche Luftschiffahrt, die einen Sieg nach dem andern zu verzeichnen hat. Nach den großen Entwürfen des Luftschiffbauers und des Vertriebsmannes hat nun auch Graf Zeppelin, der mit beispielloser Fähigkeit und Opfertätigkeit an den Versuchen mit dem von ihm konstruierten lenkbaren

Luftschiff teilnimmt, von außerordentlichem Glück begünstigt worden. Er hat diesmal von seiner Ballonhalle bei Friedrichshafen am Bodensee aus Versuchsfahrten unternommen, die ihn nach Ausföhrung der beweglichen Steuerungsmaschine glatt und prompt nach seinem Ausgangspunkte zurückkommen ließen. Motor und Steuerung funktionierten bei teilweise sehr heftigem Gegenwind ausgezeichnet.

welche italienische Stadt König Alfons be-rühren wird.

## Rußland.

\* Am 25. Oktober soll in Moskau ein kon-stitutionell-demokratischer Kongreß stattfinden. Falls seine Abhaltung in Moskau nicht erlaubt wird, soll er in Finnland tagen, wozu die Erlaubnis der finnländischen Verwaltung bereits erfolgt ist. Zur Bedingung ist allerdings der Ausschluß von Juden und von Vertretern der Presse gemacht worden; außerdem soll der Kongreß im Beisein eines Polizeibeamten tagen.

## Balkanstaaten.

\* Die Lage in Mazedonien will sich trotz aller Reformen noch immer nicht erheblich bessern. In der letzten Zeit tauchen im Wlajat Monastir jähreiche mohammedanische Räuberbanden auf, die der politischen Bewegung fernstehen. Alle Maßnahmen der türkischen Regierung vertragen gegenüber der Beweglichkeit der mazedonischen Bandenführer.

\* Wie aus Serbien, wo das Ministerium Russisch wegen seiner handelspolitischen Unrichtigkeit gestürzt werden soll, kommen auch aus Bulgarien allerlei Meldungen über eine bevorstehende oder bereits erfolgte Ab-dankung des Kabinetts. Von maßgebender Stelle werden indessen alle hierauf bezüglichen Meldungen als haltlos bezeichnet. Nach Versicherungen seitens der Minister dürfte der Rücktritt des Kabinetts nicht vor Beginn der Sobranie-Session erfolgen.

## Amerika.

\* In Havana auf der Insel Cuba

immer noch im unklaren ist, eingeleitet. Es fragt sich jedoch, ob Muley Hafid, der angeblich nach Fez gehen will, sich auf irgend einen Vergleich einlassen wird, zumal sein Anhang mindestens so groß ist, als der des Sultans. — In Casablanca hat unter Aufsicht französischer Truppen seit Beginn der Unruhen der erste Markt stattgefunden und ist ohne Zwischenfall verlaufen. Man nimmt das für ein gutes Zeichen der endlichen Beruhigung.

## Athen.

\* Wie aus Athen gemeldet wird, wird die Regierung von Persien Einspruch gegen die Ergänzung des englisch-russischen Vertrages erheben, wonach gegebenenfalls eine englisch-russische Kontrolle der persischen Finanzen eingeföhrt werden soll.

# Von Nah und fern.

× Wie groß ist der Reichskanzler? Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck ist selbst in seiner Kordener Sommerfröhe vor neugierigen Fragestellern nicht sicher. In einer Versammlung des nationalen Wahlvereins im Goethe-Restaurant zu Rahlheim a. Ruhr, war kürzlich befragt worden, auch auf die Größe hin, wie groß er sei, beim Reichskanzler unter gleichzeitiger Mitteilung verschiedener Meinungen über seine Größe anzugeben, wie groß er in Wirklichkeit sei. Schon nach wenigen Tagen trat dem Vorfragenden der Vereins aus Norddenn die folgende Antwort

meinte in gleichmäßigem Tone: „Was könnte sie dagegen haben?“ „Nun, allerlei“, entgegnete der etwas weniger stark einhergehende, besonders offen und freundschaftlich aussehende Graf Sonnen; „zum Beispiel Sie könnte fragen, daß ich Ihrer Größe den Hof machen will.“ „Warum fürchten? Olga hat etwas, wenn auch nicht viel Verstand, da hat einen guten Namen — ich sehe kein Hindernis.“ „Doch, better Mensch!“ und Sonnen legte seinem Begleiter die Hand auf den Arm, aber sein ehrliches Gesicht zog lebhafte Akte, und er fuhr ein wenig befangen fort: „Das ist doch nicht dein Ernst. Ich verliere dich, daß Fräulein Olga mir nicht die geringste Be-anlassung —“ „Bitte, erlasse mir deine Konfidenz“, unterbrach Edgar ihn und legte mit einem Blick auf das Haus hinzu: „Jetzt wüßtest du übrigens kaum noch umkehren können — man sah uns schon.“ Sie legten ihren Weg fort und einige Minuten später öffneten ihnen ein alter Diener, nachdem er sie gemeldet, mit den leisen Worten: „Sehr angenehm“ die Türe. Sie fanden der Dame des Hauses gegenüber, in einem großen Gemach, dessen altertümliche Einrichtung einen hochhistorischen Eindruck machte und das zugleich alles bot, was zur nützlichsten wie angenehmen Beschäftigung einer Frau gehören konnte. In einer Ecke wohnte ein gewaltiger Schreibtisch mit wohlgeordneten Verhältnissen, darunter, daß die Bewohrerin Sekretärin ihres großen Besitzes sei.

# Irrungen.

41. Roman von Gertraud Daudlin.

Natürlich müßten wir nun für heute unser Kind abgeben, wie? fragte der freundliche alte Herr. Das kennt man schon. Wenn Fräulein Olga Bonnywagen vor der Tür hält, steht ein Schilfenraub bevor.

„O, Sie lieben mich doch alle Geheimnisse“, rief Olga und nickte ihm mit strahlendem Blick zu, „also ich darf sie mitnehmen? Morgen frage ich Sie zurück!“

„Heber Mann, Schluß hat —“

„Na, Alie, laß nur gut sein! Das arme Ding hat gewiß wieder ein Sündenregister ge-lacht, aber wir sind jung, wie, Fräulein Olga? Das heut nicht gut wurde, wird morgen besser gemacht!“

„Gewiß, gewiß, sie wird wie eine emsige Biene arbeiten, wenn nur erst eine kleine Ge-haltung gestattet wird. Liebe Frau Geheim-rätin, und mein Beispiel, mein Paradies, dürfen Sie auch nicht zu niedrig anschlagen.“

Unter Scherzen und freundlichen Abschieds-worten des Hausherrn, ersten Gramschungen und manchem Tadel der Hausherrin ward die Absicht der jungen Mädchen bewerkstelligt, und als sie glücklich nebeneinander auf dem letzten Abschieden saßen und bald die Stadt im Rücken ließen, rief Olga:

„Und die Welt ist ein Paradies, wenn man seinen Willen durchsetzt.“ Sobald ich irgend was will, meine Kräfte dazu setze und es zu-tunne bringe, heißt der Freisinn in mir

über. Ich habe mich losgerafft, Schatz — ach, die alten Doppelten Lachen heute logar! ha, ha, ha!“

„Sichs freizeite jährlich Olga seit die Regel führende Hand, blühte rückwärts auf einen kleinen Koffer, und sie aufeinander sah sie dann schelmisch dem in der Ferne auftauchenden dunklen Walde entgegen und sagte:

„Ich habe meinen Malapparat mitgebracht! Du weißt, die alte Röhre.“

„In einem kalten Grunde, da steht ein Röhrenrad! Gewiß, Liebes, da sollst dort malen, nach Herzenslust und ich will schwören, daß die alten Tannen sich wandern sollen!“

3.

In einer späteren Stunde desselben Tages erhielt Ogerhausen noch anderweitigen Besuch. Die Entsetzung von Treßdorf reichte nicht über die Länge eines angenehmen Spazierganges hinaus.

Edgar von Ogerhausen, ein dort stationierter Offizier, ebenfalls ein Neffe des Hauses, um einige Jahre älter als Hugo, obgleich er ein Sohn des jüngsten Bruders seines verstorbenen Oheims war, benutzte freie Stunden oftmals zu einer Wanderung.

Heute führte er seiner Tante einen Kameraden zu, und dieser fragte, als sie eben vor dem Hofe anlangten:

„Wird's der alten Dame auch recht sein, mich schon wieder zu empfangen?“

Edgar, ein junger Mann von streng mar-schalischem Äußeren, kräftiger, großer Gestalt und scharfem Aussehen, putzte lächelnd die Äpfel und

Gegenüber zeigte ein offenkundiger Hitzel, daß Fräulein nicht vernachlässigt wurde. Hier fanden erdbeerige, verpöbelte Sessel und alte, auf Kissen ruhende Tische, die, nachdem sie die Goldschmiederei übergeben hatten, den Geschlechter getragen, nun die weniger müh-samen, aber vergnüglicheren Frauenarbeiten der Jetztzeit anwies — dort sah man mit Wägen beladene Kisten und daneben boten vom niedrigen Taburet bis zum reich ver-goldeten Ruhebett jede Art von verlockend schwebenden Polstermöbeln Bequemlichkeit her. Aber dem allem machte das scharfe Auge der Herrin, und trotz der Fülle von Gegenständen, die der Saal in sich sah, gewinn der Ge-werbeten den Eindruck größter Harmonie.

Die Baronin, eine kleine Dame mit schwarzem weitem Haar, aber noch immer lebhaften dunklen Augen und vornehmer Haltung, empfand den ehrerbietigen Handhug der jungen Mädchen mit gnädig herablassender Neigung des Hauses. Eine kleine Handbewegung wies ihnen Sitze an und die Unterhaltung entspann sich leicht und natürlich.

Nach einer Weile drang der Ton fröhlicher Stimmen durch die gedimmten Mobliere und bald darauf sah man auf der Veranda Olga, Sibylle und Hugo erscheinen. Die Baronin sagte: „Edgar, demem Freunde wird der Hof, enthält im Freien und die jugendliche Gesellschaft besser gefallen!“

„Bitte sehr, meine gnädigste Frau!“

Die Baronin wollte abweisend und lächelnd, dem Neffen ein Feldchen geben, und dieser führte Sonnen hinaus.

**× Von einem Personenzuge erfaßt** und getötet wurde auf Bahnhof Wittenberge der Bureaugehilfe Haas. Der junge Mann hatte sich wegen Stellungswechsels nach Wittenberge begeben, fiel, als der Zug hielt, von der werksamen Seite ab und wurde von einem aus entgegengegangenen einlaufenden Zuge überfahren und auf der Stelle getötet. Der Verlorene ist der Sohn des Regiermajors Haas in Grasse, wohin auch seine Leiche zur Beerdigung übergeführt wurde.

**Eine Stadt ohne Wasser.** Der mit der Ruhr gleichzeitige Grundwasserstrom, aus dem die Stadt Gagen ihre Wasserversorgung bezieht, versiegt. Die Pumpen fördern Schlamm. In der Stadt herrscht infolge dessen Wassermangel. Eine Regierungskommission und Vertreter der Stadt beraten über die Schaffung neuer Brunnen, und es werden Gräben angelegt. Die Verwallung des Wasserwerks und die Polizei erließen eine Bekanntmachung, wonach angefordert wird, daß das Wasser nur in geordneten Zustand genossen werden soll.

**Ein schwerer Gewerkschaftsfall** wird aus Altdorf a. d. Ruhr gemeldet. Auf der Zeche Carlotta ist ein Förderer; drei Arbeiter hängen in die Tiefe. Als drei Wochen fort ist.

**Ein Kartoffelkrieg bei München.** In Garching bei München lieferten sich Kartoffeln liebende Männer und Frauen eine förmliche Schlacht. Es gab zahlreiche, zum Teil sehr schwere Verletzungen. Es wurde nicht nur mit Pfeisern wie wahnhaft zugeschossen, sondern auch, namentlich von Weibern, mit allen möglichen Waffen zugeschlagen. Die Gendarmerie, die an Feindtruppen herbeigeeilt war, machte dem an Landstreifensbrauch grenzenden Standal ein Ende.

**Ein angestrichener Beamter.** Mit 60 000 Mark Steuergeldern ist der Amstadiener Staudenmaier vom Hauptsteueramt in Straßburg l. G. schuldig geworden.

**× Ein Unteroffizier als Einbrecher.** Eine verhängnisvolle Expedition leitete sich während der Nachtzeit der Unteroffizier Ockmann vom Artillerie-Regiment in Saarburg. Er stahlte mittels Einbruchs der Wirtshaus "Germania" und der Wohnung seines Oberleutnants Grouas Besuche ab; letzterer wohnte der Kaiserin gegenüber, und die ständige Verfolgung brachte den Täter in Untersuchungshaft. D., der im Regiments-Bureau beschäftigt war, sollte demnach die Brigadefestung besuchen. Er will die Einbrüche in sinnloser Trunkenheit verübt haben.

**× Der Polizei in Wien gesteht** hat der 31-jährige Buchhalter und Kassierer Otto Weber mit der Selbstbezichtigung, daß er seinem Prinzipal, dem Holzhändler Martin Rammler in Berlin, 1200 Mk. unterschlagen habe und dann flüchtig geworden sei. W., der sich unter dem Namen eines Kaufmanns Kubold Franko aus Ostpreußen in einem Wiener Hotel einlogiert hatte, wurde bis zu seiner Auslieferung dem Landesgerichtsgefängnis zugeführt.

**Wassereintrich.** Auf dem Festschiff bei Westowitz (Böhmen) hat ein Wassereintrich stattgefunden. 9 Arbeiter konnten gerettet werden, 5 oder 6, die in der Grube eingeschlossen blieben, sind ertrunken.

**Immer in Südfrankreich.** Infolge harter Gewitter sind der Geraut und seine Nebenflüsse stark angeschwollen und über die Ufer getreten. Die ganze Ebene ist überschwemmt; die Felder sind verwüstet. Der Eisenbahnverkehr ist auf verschiedenen Strecken gestört.

**Automobilunfälle.** Bei der französischen Grenzstadt Longwy fuhr ein Hotelier mit seinem Automobil in eine Schafherde; achtzwanzig Tiere wurden zermalmt. Dann rannte das Fahrzeug in einen Graben. Der Besitzer und der Chauffeur wurden fünfzig Meter weit geschleudert und schwer verletzt. — Wie aus Stuttgart gemeldet wird, ist der Redakteur Diering in Göttingen auf einer Automobilfahrt bei Sigmaringen infolge Benzolverbrennung so schwer verunglückt, daß er seinen Verletzungen erliegen ist.

**Der Bruder des Papstes gestorben.** Wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, ist der Bruder des Papstes, Angelo Sarto, gestorben. Angelo war jünger als der Papst und der einzige Bruder, der neben sechs Schwestern die Krone der Eltern, von denen der Vater Gemeindepfarrer und Hausierer, die Mutter Näherin in dem kleinen Niese im Venetianischen war. Der Verstorbene diente als kaiserlich österreichischer Soldat, als Benefiziar noch österreichisch war. Mit seinem älteren Bruder besuchte er als Kind die Volksschule in Niese, später ritten die beiden Knaben auf einem Esel täglich nach Castel Franco in die Schule. Pappo legte, geleitet vom Vater in Niese, seine Studien in Castel Franco und auf dem Gymnasium in Treviso fort und kam über Padua, Treviso, Benedig auf den päpstlichen Thron. Angelo hingegen trieb Feldarbeit, ging zum Militär, begann nach seinem Austritt einen Kleinhandel in Grazie bei Mantua und wurde dann Postagent in Vola bei Ravenna. Zuletzt lebte er von der Unterfertigung seines zu höchsten Ehren gekommenen Bruders.

**Die Überschwemmung in Malaga.** Fortwährende Ungeheuerheiten über die Überschwemmung in der spanischen Provinz Malaga werden jetzt aus Madrid gemeldet. Ganze Dörfer am Oberlauf des Guadomeñalflusses sind gerichtet. Mehr als 150 Personen sind ertrunken. Die Stadt Malaga bietet einen entsetzlichen Anblick. Die Straßen sind mit Schlamm bedeckt, in dem Trümmer von Möbeln, Balken, Türen, Platte, Feuer- und Menschenleichen liegen. Kein Blatt erkelet, da die Dürrezeiten überherrschen, Hungernot herrscht, weil die Bäckereien und die meisten Läden geschlossen sind.

**Ein furchtbares Abenteuer mit einem Wahnsinnigen** hatte der Schiffarzt Dr. Fremd auf dem in New York eingetroffenen Passagierdampfer „Majestic“ von der White-Star-Linie zu bestehen. Am dritten Tage der Fahrt des Dampfers „Majestic“ nach New York kam einer der Passagiere namens Patrick Sheehan zu dem Schiffarzt Dr. Fremd, um ihn zu konfultieren. Der Arzt sah zu seiner Überraschung, daß der Passagier die Tür hinter sich zuschloß. Im nächsten Moment schrie er laut und rief: „Ich bin der unüberwindlichen Kraft eines Tothschlagers auf dem Lande und warf ihn zu Boden, wo er ihn zu erdrosseln suchte. Der Arzt schrie um Hilfe, und ein Schiffskoch eilte herbei, konnte aber die verschlossene Tür nicht erbrechen. — Als der Offizier durch einen Wittererichlag sah, daß der Arzt in wenigen Augenblicken tot sein würde, zog er seinen Revolver und schloß durch das Gitter auf den Tothschlagers. Dieser fiel schwer verwundet zu Boden, worauf der Arzt aufsprang, schenkte die Tür aufschloß und alsdann den Verwundeten befreite, bis Hilfe kam. Sheehan erholte sich von seiner Verwundung.

### Gerichtshalle.

**München.** Die erste Strafkammer des Landgerichts verurteilte den Redakteur des „Händlerzeitung“, Simonen, nachdem das Reichsgericht einstweilig das Urteil der Strafkammer, welches am neunten Monat Gefängnis lautete, aufgehoben und die Sache an das Landgericht verwiesen hatte, wegen Verleumdung der Offiziere der ehemaligen österreichisch-ungarischen Armee, die Simonen als abdrückend bezeichnet hatte, zu vier Monat Gefängnis. Simonen will auch gegen dieses Urteil Berufung einlegen.

**Halle a. S.** Der 20-jährige Arbeiter Paul B. rief in der Nacht zum 21. Juli einem Bekannten, der sich am Arm der „Wohltätigkeit“ an ihm vorüberging, „Hörst du zu? Da kommt ja der Stumpel!“ Als der Bekannte Kameraden heranzief, hielt ihm B. ein Revolver gegen die Brust und schrie: „Hör, wenn du noch deine Kasse, die ich alle über den Hüften!“ Der Bekannte und seine „Wohltätigkeit“ wollten einen schließlichen Revolver in B.s Hand gefahren haben, während dieser sich lediglich einen Schwert mit einer Rinderröhre gemacht haben will. Der Amtsrichter beantragte Freisprechung des Angeklagten, das Gericht erkannte jedoch auf 30 Mk. Geldstrafe oder sechs Tage Gefängnis.

**88. Riga.** Wegen Familienhandlung gegen die Vorarbeiten des Vereinsgesetzes waren A. und Gen. als Vorstandsmitglieder des Sozialvereins zu Wilsa angeklagt worden, weil sie unterlassen hatten

bei der Halbjahresversammlung den Austritt von mehreren Mitgliedern anzugehen. Nach § 6 des Vereinsstatuts soll der Austritt dem Vorstande angezeigt werden. Einige Vorstände hatten nämlich einen Vorstandsausschuss des Sozialvereins mitgeteilt, daß sie aus dem Verein austritten. Die Strafkammer zu Wilsa verurteilte die Angeklagten zu Geldstrafen, da nach § 28 des Bürgerlichen Gesetzbuchs die Austrittsbeschlüsse gegenüber einem Vorstandsausschuss genügt; daß ein Verstoß gegen die Vorstandsmitglieder nicht vorliegt, sei nicht erwiesen. Gegen ihre Berufung legten die Angeklagten Revision beim Kammergericht ein und betonten, der Austritt sei dem Vorstande mitzuteilen, nicht einem Ausschuss des Vorstandes. Das Kammergericht wies jedoch die Revision der Angeklagten als unbegründet zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, es sei gerichtsinstanzlich, daß Sozialvereine zu den Vereinen gehören, die eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken und unter die Vorschriften des Vereinsgesetzes fallen. Allerdings konnte § 28 des Bürgerlichen Gesetzbuchs vorliegend nicht in Betracht. Diese Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs beschränken sich nur auf solche Vereine, welche Rechtsfähigkeit besitzen. Nach § 5 des Vereinsstatuts sei nicht mehr als Mitglied anzunehmen, wer aus dem Verein austritt. Die Verwaltungsbefugnisse kann gegen die Einwirkung eines Vereins in das Vereinsvermögen einwirken gemäß § 61 des Bürgerlichen Gesetzbuchs erheben, wenn der Verein einen politischen oder religiösen Zweck verfolgt. Politisch ist der Zweck dann, wenn eine Einwirkung auf die Gesetzgebung und auf die Verwaltung in der Verwaltung des Staats erstrebt wird.

### Der Münchener Mordprozess Niederhofer.

Unter unermüdetem Fortem Andrangs des Publikums begann am Donnerstag der dritte Verhandlungstag gegen den des Mordes angeklagten ehemaligen Pfadfindler David Niederhofer. Nach Eintritt in den Verhandlungssaal trat der Verteidiger A. A. Kleinberger mit, daß nach der Richtigkeit einer Münchener Zeitung in Gera ein wegen Mordes zu 15 Jahre Zuchthaus verurteilter Richter namens Hoff nach einem andern Mord eingeschanden haben soll, was er in Werten vertritt habe. Im Laufe der Verhandlungen sei nun viel von einem Ingenieur Hoff die Rede gewesen, mit dem der erkrankte Bernhard Hoffschel wegen Patents in näheren Beziehungen stand, und der seit einem Jahre verstorben sei. Er könne nun nicht sagen, ob dieser Hoffschel die gleiche Persönlichkeit sei, die mit Hoffschel bekannt war. Es beziehe aber die Vernehmung und die Sache des Staatsanwalts, hinsichtlich, ob eine Identität zwischen dem Ingenieur Hoff und dem Richter Hoff vorliegt. Aus den Ermittlungen ergab sich, daß der in Gera Verhaftete ein anderer ist. Hermann Hoffschel, der in Gera die Strafkammer, die dem Richter vorliegt, und die im März 1904 von der Weisheit des Niederhofers, der Zerstörer Hof verurteilt wurde, als die die ihm am 20. Mai unter der Nummer 2767 gefasste Urte. Er erklärte es für unmöglich, daß sie an einem andern Tage verurteilt worden sei, da er so gut wie jeden Verurteilten selbst sieht und ihn sofort ins Kollodium eintrage. Eine Eintragung auf den Namen Hoffschel finde er in seinen ganzen Geschäftsakten nicht. — Hof: Es beziehe die größte Wahrscheinlichkeit, daß Hoffschel eine Zuchthausstrafe im April bestrafen hat. Sehen Sie doch bitte nach, ob Sie im April 1904 eine Strafkammer für 40 Mk. verurteilt haben. — Zeuge Huber hat im April verschiedene Strafkammer verurteilt, aber keine zu einem Betrag von 40 Mk., die Hoffschel, wie Zeuge Gottmann nochmals bezeugt, angelegt hat. Dann beginnt die Vernehmung der Hauptzeugen Hoffschel, die die Hoffschel auf Niederhofers Spur gebracht hat. Sie macht häufig Anklagen dazu, sich mit dem Angeklagten direkt auseinandersetzen, sie geht auf diesen los und droht ihm mit den Worten: „Du, was mal auf!“ Der Vorsitzende mahnt fortwährend einschreiten und die Zeugin daran erinnern, daß sie sich der Gericht befindet. Frau Gieseler denkt der Heiligen Kleinsten, die sich im Mai 1904 abgehandelt haben. Schließlich fragt der Vorsitzende A. A. Kleinberger, wann sie denn eigentlich auf den Gedanken gekommen sei, nach dem Verleib des Hoffschel zu forschen. — Zeugin: Das war im Jahre 1900. — Hof: Und da erinnern Sie sich noch so genau aller Ereignisse aus dem Jahre 1904? — Zeugin: Ja, ich habe mir da alles wieder ins Gedächtnis zurückgerufen. Ich habe nichts vergessen, weil mir die Sache fortwährend im Kopf herumgegangen ist. — Hof: Wo glaubten Sie denn früher, daß Hoffschel sei? — Zeugin: Erst nahm ich an, er sei mit 20 000 Mark zur Weltausstellung nach St. Louis gefahren, ich habe mir die ganzen zwei Jahre lang von 1904 bis 1906 nichts Abtes gedacht. Als ich dann aber im

Jahre 1906 erfuhr, daß Niederhofer Minge verlegt hatte, die dem Hoffschel einmal gehört hätten, da kam mir die Gedächtnis wieder vor. In der Unterhaltung zwischen dem Verteidiger und der Zeugin geraten beide so aneinander und drängt die Zeugin so lebhaft auf den Verteidiger ein, daß der Vorsitzende diesem zu Hilfe kommen muß, indem er die Zeugin an den Zeuginisch zurückweist. Die Zeugin gerät wiederholt in Zorn, gibt aber schließlich als Wahrheit zu, daß sie mit dem Angeklagten gemeinsam einen Bilderhandel habe beginnen wollen.

### Die Klage der „Einbeinigen“.

„Aus Marseille sind zwei „Einbeiner“, die beiden Untertreulich, Koffin und Gattier, nach Paris gekommen, um sich im Namen der wirklichen Krüppel bei Clemenceau über die falschen Krüppel zu beschweren und den Kampf gegen die betrügerischen Politiker einzuleiten, die ein körperliches Unglück vorkäufen, ohne es zu besitzen. Es sind zwei kräftige Geister, die mit ihrem Holzbein ebenso kräftig auftreten, wie mit dem andern Fuße und die 112 Kilometer des Weges in aller Frische durchmarschieren sind. Sie haben ein eigenartiges Mittel gefunden, um ihre schmerzhaften Konvulsionen zu entlasten und dem Publikum von den beliebtesten Zeitstricks eine richtige Anschauung zu geben. Sie führten mit aller Feinheit vor, wie Krüppel aus ganz gesunden Menschen fabriziert werden und bedürfen zu vieler Hufe, um ein künstliches Krüppelgeschick, zweier Krücken, eines kleinen Wagens, einer Bluse und einiger Lächer. So verwandelt sie sich im Nu in einen Einarm, einen Einbeinigen, einbeinigen, in einen Krüppel ohne Beine und in einen mit Geschwären bedeckten. Hoffschel ist ein „Einarm“: Der Krüppel wird mit zwei Schmalen an die Schulter befestigt, der richtige Arm an den Leib geknüpft und eine weite Bluse darüber gezogen, worauf sofort das rührende Bild entsteht eines unglücklichen Arbeiters, Vater von fünf Kindern, dessen Arm vor fünf Jahren von einem Maschinenrad zermalmt worden ist“, wie auf einem an der Brust befestigten Zettel zu lesen ist. Ein Bild des Jammers bietet der sprachlos Gedrückte: eine lange Bluse reicht ihm bis zu den Füßen, die Beine sind gekrümmelt und eingezogen, die Arme hängen schlaff und hohl herab; die Augen halb geschlossen, den Mund mit einem schweren Stöhnen geöffnet, so lehnt unser „Einbein“ auf seinen beiden Krücken, ein heimgewaltener Arbeiter. Der Krüppel ohne Beine wird leicht dadurch hergestellt, daß die Beine in dem kleinen Wagen verstrickt zusammengelegt und mit einem Tuche verhängt werden. Der von Schwären bedeckte „arme Lazarus“ sitzt auf der Erde, die Beine mit weichen Lächern verbunden, die schmutzig und feucht sind, wie von Eiter und Blut. Dabei sind die Beine unter dem Verband vollständig ganz gesund. Durch solche Vorführungen wollen die beiden echten Krüppel dem Publikum die Augen öffnen über die Betrügereien, denen es zum Opfer fällt. Sie selbst prahlen nicht mit ihren Stelzbeinen, sondern blühen dem; der ihnen etwas gibt, frei und offen ins Gesicht, denn hinter der allzu großen Weisheit steht, wie sie betiteln, meistens ein Schwindel.

### Buntes Allerlei.

**Rausballmusik.** In einem vollbesetzten Wagen der Straßenbahn wird ein Rausball von seiner besseren Hälfte mit einer Beforgung beim Fahren beauftragt. Der Mann hat den Wagen eben verlassen, als die Frau ihm zu nicht geringem Gaudium der Mitfahrenden nachruft: „Deinrich, Deinrich, laß dir ein Stück aus dem Bauch schneiden!“ (Anst. 1904.)

**Musikfrennen.** Bauer (im Theater zu seinem Nachbar, während die Quorante zu einer modernen Oper gespielt wird): „Du, Michl, die Musikanten brauchen aber heut lang um ihre Instrumente zu stimmen.“ (Anst. 1904.)

**Abertrotzen.** A.: „In meiner Heimat sind die Pilze so groß wie Kartoffeln.“ B.: „Was heißt das? In meiner Heimat wachsen die Pilze nicht unter den Bäumen, sondern die Bäume unter den Pilzen.“

Nach einigen heiteren Begrüßungsworten schlug Hugo vor:

„Eine so malige Bromenade, oder eine Wasserfahrt wäre so ideal nicht. Was sagen Sie dazu, Olga?“ und näher an letztere herantretend, legte er lächelnd hinzu: „Lante Theresens Nähe genießen wir später am Abend noch genug.“

„Lieber Edgar, bitte, auf ein Wort!“ rief die alte Dame eben und der Herrschaft begab sich in den Salon zurück, während die übrigen jungen Leute dem in einiger Entfernung unter tief herabhängenden Wimpern herbeischimmernden Heinen See zuschauten. Als sie an der Stelle waren, wo ein Boot an der Seite lag, meinte Sonned:

„Sollen wir Edgar nicht erwarten?“

„Wenn wir das wollen, können wir die Fahrt nur für heute gleich aufgeben“, erwiderte Olga lachend. „Wer zu einer Separat-Audienz auf Daggershausen befohlen wird, der ist für Stunden beurlaubt und aufgehoben.“

Sonned, unter Kreis ist Ihnen zu leichtfertig, ich werde versuchen, Edgar zu erregen und dem übermütigen jungen Damen ein ernstes Gegenwärtig bieten. Lassen Sie auf — ich nehme nun meine Wästermante an.“

„Das würde auch wahrlich an der Zeit sein“, rief Olga. „Sie stübieren und laborieren ja schon ewiglang daran — immer hört man: Hugo ist heiter oder jenem Gericht zugewiesen, aber niemand und Wäde: wollen nicht kommen.“

„Ja, heilste Gewinne, vom Himmel reichen nun legar ich die Sache nicht — gut Ding will Weile haben! Freund“, sah Hugo vor,

„wollen Sie denn schon, daß ich notwendig in Treddorf arbeiten werde? Haben Sie Berufsbahn für dieses Ihnen aufgehobene Bild?“

Die beiden Damen waren indessen eingeschifft und Sonned achtete mehr auf sie, als auf Hugos Worte. Olga, im hellen Sommerkleide, den Saug des Hutes, der auf ihrem Schoß lag, verschmähend, ließ die eine Hand das tüchtige Wasser durchgießen, während die andre auf Sibyllens Arm ruhte. Ihre weiße Stirn schien jedem Einfluß der Luft Trost zu bieten, und das Rot ihrer Wangen überließ niemals die garstige Blässe; der am Hütel stehende Strauß hellerer Rosen paßte gut zu ihrem Kolorit. Sibyllens sichtlich dunkler Teint wurde von einem dreitanigen Strochhut beschattet, die fast schwarzen Augen lobten schmerzhaft unter demselben heroo, lachten oft die Ferne und trennten sich schwer von einem ersten Punkt. Reizten größeren Gegenstand konnte es geben, als Digos trüblich umher schweifender Blick neben ihr dardot.

Graf Sonned verlor sich in Bewunderung dieses lebenden Bildes, während er und Hugo ruderten, bis dieser ihn anrief:

„Sonned, Sie sind wahrhaftig so zerstreut, daß gar nichts mit Ihnen anzufangen ist! Rühren Sie eigentlich, was ich sagte?“

Sonned beugte zur eigenen Qual die Eigenständigkeit, leicht und oft zu erdnen. Auch jetzt zog ein volles Infarnat über seine Züge und bevor er zu mehr als einer Gullschuldigung gekommen war, nahm Olga das Wort:

„Es geht Ihnen augencheinlich wie mir, Graf Sonned, Hugos Redlichkeit und ein-

dermiger Ton bringt auch Ihnen so ganz das Gegenteil von Aufregung, man hört das ebennmäßige Stuheln, man beginnt zu träumen, man —“

„Aber Olga“, unterbrach Sibylle sie, „Herr von Daggershausen spricht ja gerade immer so lebhaft — ich beargweife nicht.“

„Endliches Fräulein, ich danke herzlich für Ihren Beistand, möchte ihn aber für ein andres Mal aufsparen. Solche Klatschen Digos sind ein besonderes Freundschaftszeichen. Heute — das verfährt Sie — blüht sie mit Wohlgefallen auf mich und ich kann auch erwidern, weshalb. Der Winter in Daggershausen hand ihr etwas schwarz bevor, nun ich aber in ihrer Nähe bleibe, hält sich ihr die Zukunft gleich in —“

„Welche Phantasien der Mensch hat!“ rief Olga. „Graf Sonned, Sie kennen ihn noch wenig, aber beobachten Sie ihn und sagen Sie mir später einmal, ob es einen eifrigeren, selbstzufriedeneren Reiterdar geben kann, als ihn!“

„Das Geschick der Reiterdar macht nicht in Gültigkeit“, verlegte Hugo, „als der Aufsprach würde wenig sagen. Vorhens, da fällt mir ein, gekoren erlebte ich einen sprachlosen Moment. Ich befinde mich nicht Edgar und traf ihn bei der Toilette; während ich mich in seinem Wohnzimmer befand, hörte ich ihn darauf auf seinen Schneide schneiden, daß es mir ordentlich imponierte. Aus manchen Ausdrücken ging hervor, daß er erstens keine Figur für sehr gut hält — hm, hm, hört, hört! — zweitens von seinem Rod Wunderdinge verlangt und drittens viel heiliger werden kann, als ich's je angetraut!“

„Sie lassen das, als ob Sie ein Lob aussprechen wollten!“

„Ja, in meinen Augen hat er dadurch gewonnen, ist mehr zu freilich und Mut geworden“, meinte Hugo. „Sehen Sie, Freund, ich bin sehr glückselig angelegt, daß mir alles und jedes, vom Allerkleinsten bis zum Allergroßten Interesse abgewinnt. Mein Beiter schien mir nun oft sehr apathisch, auch verächtlich, wenn ich mich über ein Sandkorn, eine Stiefelsohle, oder was es sonst gerade Gutes gab, erregte. Nun lächle ich mich ihm schon weit näher gerückt, seitdem ich ihn so habe weitem Hören über den Teilnehmendsten seines Modus, der, glaube ich, zwei Zentimeter zu weit war.“

Olga schlug ihr überheißes Pochen an und rief: „Das anzuhören würde mich auch unanfert haben! Aber Hugo, Sie sollten im übrigen nicht renommieren mit Ihrer List und Liebe zu jedem denkbaren Gegenstande, jeder Doo! Gerade damit machen Sie ernstlichen Leuten Sorge. Sie teilen Ihre Interessen, zerstreuen Ihre Energie, haben tausend statt eines Fisches im Auge und erreichen darum viellecht —“

Ihre Ermahnungen wurden von einer weilen, allfingern Niens begleitet, doch auf Sekunden bligten die Augen in humoristisch bezwügelten, das allgemeines Gesicht der weitere Rede abschnitt.

„Nun, demnachst werde ich mir von Ihnen Rat holen!“ rief Hugo dann. „Sie sind mein Trost, meine Hoffnung — ja, mein Schicksal, für den kommenden Winter. — Ihre Nähe allein kann Treddorf erträglich machen.“

**Gasthof zum schwarzen Ross.**  
 Dienstag, den 1. Oktober 1907  
**Grosser humoristischer Abend**  
 von den altrenommierten  
**Muldentaler Sängern.**

Gegründet 1880. Direktion: Richard Schilling, Josef Sonntag. Gegründet 1880.  
 7 Herren, 2 Damenansteller nur erstklassige Kräfte.  
 Die Gesellschaft ist im Besitz des Kunstscheines vom Königlichen Konservatorium zu Dresden.  
**Anfang 8 Uhr.** Wer lachen will, der komme. **Eintritt 50 Pfg.**  
 Vorverkauf im Gasthof zum schwarzen Ross à 40 Pfg.  
 Einen genussreichen Abend versprechend, ladet freundlichst ein  
**Wilhelm Hanta.** Die Direktion.

**Abonnements-Einladung.**

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

**„Ottendorfer Zeitung“**

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, und „Deutsche Mode“ hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich in Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1.— Mk., mit Beiträgen ins Haus 1.20 Mk.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ einen grossen Leserkreis erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von grossem Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleissig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei grösseren Insertions-Aufträgen bewilligen wir äusserst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

**Verlag der „Ottendorfer Zeitung“**

Zur elegantesten und schnellsten Herstellung  
 von

Einladungen, Programmen,  
 Tafel-Liedern, Menus,  
 Speise- und Weinkarten

u. s. w.

empfiehlt sich die Buchdruckerei von

**Hermann Rühle**  
 Ottendorf-Okrilla.

Tongers Taschen-Musik-Album Bd, 47.

**Theoretisch-Praktische  
 Gesangschule**

von Albrecht Krüger,

(288 Seiten Umfang.) Auch für den Selbstunterricht geeignet.

Schön und stark kartoniert Mk. 1.—.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger; franco gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—.

P. J. Tonger, Köln a Rh.

Suche für sofort ein anständiges,  
 ehrliches

**Mädchen.**

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Bestellungen

auf

**Zeitschriften**

aller Art

nimmt entgegen

H. Rühle, Groß-Okrilla.

**Tanz-**

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders für Bejahrte ungeniert. Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Stunden. Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt; Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:

Dir. Henker und Frau,

Institut: Dresden-A., Martenstraße 1.

**Wohnungs-  
 Mietverträge**

empfiehlt die Buchdruckerei von  
 Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

**Schlachtvieh-Preise**  
 auf dem Schlachtvieh Hofe zu Dresden  
 am 30. September 1907.

Zum Auftrieb waren gekommen: 218 Ochsen 216 Kalben und Rülbe, 260 Bullen 247 Rülber 929 Schafe und 2450 Schweine, zusammen 3401 Schlachtstücke. Es erzielten für 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 29—47 Mk. Schlachtgewicht 63—85 Mk., Kalben und Rülbe Lebendgewicht 20—46 Mk., Schlachtgewicht 60—80 Mk., Bullen Lebendgewicht 32—46 Mk., Schlachtgewicht 64—79 Mk., Rülber Lebendgewicht 40—62 Mk., Schlachtgewicht 66—81 Mk., Schafe Lebendgewicht 40—48 Mk., Schafe Schlachtgewicht 80 bis 92 Mk., Schweine Lebendgewicht 43—51 Mk. Schlachtgewicht 58—66 Mk.

**Produktenpreise.**

Dresden, 30. September. Stimmung: stabil. Weizen, pro 1000 kg netto: weisser 228 bis 228, brauner, alter (75—78 kg) —, do. neuer, 75—78 kg 218 bis 224, russischer, rot 240—245, amerikanische 242 bis 246. Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, 70 72 kg 206—210, do. preussischer 207—212, russischer 217—220. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 185—200, schlesische 195 bis 210, posener 190—210, böhmische 210 bis 225. Futtergerste 155—162. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 193—204, neuer, 172—182, siles. und pol., neuer 175 185. Mais pro 1000 kg netto: Cinqquantino 169—176, Laplata gelb 158—162, amerik. m. g. b. 164—169, Randmais, gelb 158—162. Erbsen, pro 1000 kg netto: Futterware 190 bis 200. Wicken pro 1000 kg netto: sächs. 170—180. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 220—225. Dallsaaten pro 1000 kg netto: Winterraps, sächs. 300 bis 315, do. trocken per September 315—325. Leinsaat pro 1000 kg netto: feine 260—265, mittlere 245—254, Laplata 240—245, Rheinbay 260—265. Hülsen, pro 100 kg netto mit Roh, raffiniertes 84. Napselchen, pro 100 kg (Dresdner Marken), lange 15.00, Leinsuchen, pro 100 kg (Dresdner Marken), 1. 18.00, 2. 17.00. Futtermehl 16.50—17.00. Bismarck, pro 100 kg netto ohne Sack (Dresdner Marken), grobe 12.50—12.80, feine 12.50 bis 12.80. Roggenkleie pro 100 kg netto ohne Sack (Dresdner Marken) 14.20 bis 14.00. Auf dem Markt: Kartoffeln (50 kg) 2.70 bis 3.00 Mk., Senf im Gebund 4.00—4.20 Mk., Roggenstroh, Blegelbruch (Sack) 34—37 Mk.

In gänzlich neuer Bearbeitung  
 erscheint gegenwärtig:

**130000 Artikel Meyers 6000 Selten Kleines**

**Konversations-Lexikon**

Siebente Auflage  
 6 Halbbänder zu je 12 Mark  
 In Leipzig und Wien  
**520 Tafeln 110 Karten**

Bibliographisches Institut

**Meissner Ofen-Niederlage**

von **Gustav Hoffmann, Radeburg**

empfiehlt sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen, Kochmaschinen, sowie eisernen Ofen etc.

Billige Preise! Mehrjährige Garantie!

**Frachtbriefe** mit und ohne Firmenbrud sind stets lieferbar Buchdruckerei H. Rühle.